

einander durch ein Zollkartell und gegenseitige Überweisung von Enklaven. Der Steuerverein verband wie der große Zollverein seine Mitglieder zu vollständiger Zollgemeinschaft und verteilte wie dieser die Einkünfte nach der Kopfszahl. Sehr niedrige Finanzzölle sollten den Engländern und den Hanseaten die Einfuhr erleichtern, dem wohlhabenden Landvolf wohlfeilen Kaffee und Rotwein verschaffen. Darum ward der Steuerverein von dem hannoverschen Landtage ebenso lebhaft gepriesen, wie der große Zollverein von den süddeutschen Liberalen bekämpft wurde. Diese deutschen Großbritannien betrachteten es als ein Zeichen überlegener Besitzung, daß bei ihnen der Zentner Seidenwaren fast um 98, der Wein um 5, der Zucker um 7 Taler niedriger verzollt wurde als im Zollvereine; und die öffentliche Meinung des Binnenlandes, geneigt wie sie war, den Staat als einen heischenden Feind zu betrachten, fand dies Selbstgefühl anfangs ganz begreiflich. War doch der Ertrag der Finanzzölle sehr beträchtlich, 1 Taler auf den Kopf, um ein Drittel höher als im Zollvereine. Erst nach und nach begann man zu bemerken, daß dieser Sonderbund zum Vorthen Englands und der Hanseaten die Industrie des eigenen Landes künstlich darniederhielt, und die Volkswirtschaft in den benachbarten Gebieten des Zollvereins weit rascher als in Hannover ausblühte. Die Staatsmänner Oesterreichs aber sanken nach so kläglichen Niederlagen bald wieder in die alte holde Selbsttäuschung zurück. Der große Zollverein war kaum jährig, da sagte Münch schon schadenstroh zu Bittersdorff: der Beitritt so vieler Staaten wird die Sonderinteressen verstärken und bald die Auflösung des Vereins herbeiführen!\*)

Als der Bundespräsidialgesandte diese patriotische Hoffnung aussprach, hatte der jugendliche Handelsbund freilich schon durch unzweideutige Zeichen seine Lebenskraft bekundet; er stand im Begriff, auch die letzten Kleinstaaten Süd- und Mitteldeutschlands zu erobern. Baden, der mit Preußen so nahe befreundete Staat, war noch immer nicht dem Zollvereine beigetreten — ein schlagender Beweis für die ungeheure Schwierigkeit dieser verwickeltesten Unterhandlungen. Zweimal, in den Jahren 1829 und 1830/31, hatte Preußen versucht, eine handelspolitische Verständigung zwischen Baden und den oberdeutschen Königen herbeizuführen. Immer war der unglückliche Sponheimer Handel dazwischen getreten — zum schweren Verdruß König Friedrich Wilhelms, der es als Ehrenpflicht betrachtete, gutes Einvernehmen unter den deutschen Staaten herzustellen. Der Karlsrüber Hof war, trotz seiner dankbaren Ergebenheit gegen Preußen, noch keineswegs ernstlich gesonnen, zum Besten der deutschen Handels-

\*) Bittersdorffs Bericht, 22. Jan. 1835.